

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2.

Laasphe, Mittwoch den 7. Januar 1903.

28. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Antilige Bekanntmachungen.

Die neue Auflage der in meinem Auftrage von dem Regierungs-Sekretär Klemann bearbeiteten Handbücher:

1. Ortschaftsverzeichnis nebst Entfernungs-Tabelle des Regierungsbezirks Arnberg.
2. Adressbuch Arnberg.

gelangen im Laufe der nächsten Monate zur Ausgabe. Ich kann die beiden Werke als geeignete Hilfsmittel bei Erledigung dienstlicher und geschäftlicher Angelegenheiten empfehlen. Bestellungen können schon jetzt bei den Gemeinde-, Staats- und Stadtbehörden des Bezirks sowie bei dem Regierungs-Sekretär Klemann hier selbst aufgegeben werden. Der Preis der Bücher kann erst nach Feststellung des Absatzes bestimmt werden, wird aber voraussichtlich den bisherigen Subscriptionspreis von 5 bzw. 2,50 Mk. nicht wesentlich übersteigen.

Arnberg, den 12. Dezember 1902.

gez. Renvers.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 21. Dezember 1902.

Der Bürgermeister.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Jahre 1903 von dem Amtsgericht zu Verleburg bei der Witwe Gostwirth Martin zu Endebrück folgende Gerichtslage abgehalten werden: am 20. Januar, 17. März, 19. Mai, 7. Juli, 22. September, 17. November.

Arnberg, den 29. Dezember 1902.

Der Landgerichts-Präsident.

Ueber den Arbeitsloos des preussischen Landtags

schreibt man:

Außer dem Etat und den Verstaatlichungsvorlagen ist ein belangreicher Gesetzesentwurf für die bevorstehende Tagung des preussischen Landtages nicht zu erwarten. Zwar befindet sich im Handels- und im Landwirtschaftsministerium ein Schlachthausgesetz in Vorbereitung, doch erscheint es sehr fraglich, ob es bereits in dieser Tagung vorgelegt werden können. Es handelt sich dabei u. a. um die Regelung der in der vorigen Tagung heiß umstrittenen Frage, ob vom Lande eingeführtes, bereits amtlich untersuchtes frisches Fleisch in Gemeinden mit Schlachthauszwang einer nochmaligen Untersuchung unterworfen werden darf und ob, wenn eine solche Untersuchung stattfindet, dafür Gebühren zu

erheben sind. Die Frage ist in dem Gesetzentwurf, betreffend Ausführung des Schlachthaus- und Schweinebeschaugesetzes, dahin gelöst worden, daß eine abermalige amtliche Untersuchung nur zu dem Zwecke statthaft ist, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verdorben ist oder sonst eine gesundheitschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat, und daß für diese Untersuchung Gebühren nicht erhoben werden dürfen. Diese Lösung stellt aber nur eine vorläufige Verständigung zwischen den widerstrebenden Interessen dar. Es ist deshalb vorgesehen worden, daß die Bestimmung in betreff der abermaligen Untersuchung erst am 1. Oktober 1904 in Kraft treten soll. Da bis zu dieser Frist noch eine weitere Tagung des preussischen Landtages stattfinden wird, kann möglicherweise bis zu dieser die endgültige Regelung der Frage verschoben werden. Im Landwirtschaftsministerium werden außerdem Gesetzentwürfe betreffend die General-Kommissionen, die Schlachthausversicherung und endlich das Wasserrecht bearbeitet. Das Ministerium ist aber so belastet gewesen, daß auch diese Vorlagen vermutlich auf eine spätere Zeit zurückgestellt werden müssen. Beim Wasserrecht ist dies umso mehr erforderlich, als die Verhandlungen mit den Beteiligten noch immer nicht abgeschlossen sind. An die Einbringung der Kanalarvorlage im bevorstehenden Sitzungsabschnitt denkt Niemand.

Der Revanchegedanke in Frankreich.

Nach einem bekannten Ausspruch unseres großen Feldmarschalls Moltke muß Deutschland fünfzig Jahre auf der Wacht an den Vogesen bleiben, weil Frankreich die Niederlage von 1870/71 und den Verlust Elsass-Lothringens nicht vergessen noch verschmerzen kann; die Zeit ist noch lange nicht vorüber; doch selbst wenn ein halbes Jahrhundert seit dem großen Kriege verlossen sein wird, dürfte es sehr, sehr fraglich sein, ob sich eine wirkliche Ausöhnung zwischen den beiden Nachbarstaaten erreichen läßt. Soviel muß heute schon als feststehend gelten, daß mit dem Absterben und Erlöschen des Revanchegedankens in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden kann. Wie oft sind in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts Anzeichen aufgeführt, aus denen man zu erkennen und schließen zu dürfen glaubte, daß das französische Volksgemüth friedlich geworden sei; aber jedesmal, wenn scheinbar ein Nachlassen der Spannung in den deutsch-französischen Beziehungen eingetreten war, bewiesen die Thatfachen alsbald das Gegenteil.

In jüngster Zeit haben sich sogar hohe Beamte der Republik in den Dienst des Revanchegedankens gestellt, und ganz besonders hat sich in dieser Beziehung der Kriegsminister André hervorgethan: im September sprach er bei der Enthüllung eines Denkmals in Velfort von dem „Soldaten der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben und sein Rächer sein werde“, und er betonte in Lunville bei der Einweihung eines Den-

mals für den Schriftsteller Erdmann, daß dieser und sein Mitarbeiter Chatrian diejenigen verherlicht hätten, die zum „heiligen Verteidigungskrieg“ ins Feld gezogen wären, und gab, anknüpfend daran, der Zuversicht Ausdruck, daß in gleicher Weise die heutigen Lothringer und Elsässer niemals den Muth sinken lassen würden.

Damit die Bedeutung solcher Apoptrophierungen nicht überschätzt werde, muß man allerdings berücksichtigen, daß es wohl zunächst Gründe der innern Politik sind, welche den verantwortlichen Leiter der französischen Armeeverwaltung bestimmt haben, sich zum Apostel der Revanche aufzuwerfen. Alle Bemühungen, das Heer zu demoralisiren, sind bisher erfolglos geblieben, und nun soll die Klust, die zwischen der Republik und der Armee besteht, dadurch überbrückt werden, daß offizielle Kreise die Revanchehoffnung nähren und dem militärischen Gloirebedürfnis Rechnung tragen. Im französischen Offizierskorps herrscht die Ueberzeugung, daß die Republik unfähig sei, die ersehnte Rache für 1870/71 zu nehmen, weil sie es in dreißig Jahren — trotz der Allianz mit Rußland — nicht fertig bekommen hat, Elsass-Lothringen zurückzuerobern; jetzt will man die republikanische Gesinnung in der Armee dadurch züchten, daß die Republik zur Trägerin und Vollzieherin der Vergeltung gestempelt wird, und durch starke chauvinistische Reizmittel die Manneszucht, die Grundlage der militärischen Stärke, wieder in ihr herstellen.

Aber wenn diese Pflege des Revanchegedankens auch in erster Reihe durch Rücksichten auf die innern Verhältnisse gezeitigt werden mag, so ist sie doch zugleich ein Zeugniß dafür, daß der Revanchegedanke selbst in Frankreich seine treibende Kraft noch immer in unverminderter Maaße besitzt: wer an ihn appellirt, findet stets Gehör und Beifall — der nationale Rachetrieb steckt dem französischen Volke so tief im Blut, daß kein Realpolitiker ihn unbeachtet lassen kann.

Aus den Arbeitsstätten der deutschen Reichspost.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, jenen beiden Zeiten, an denen kaum eine Institution des Reiches mehr in Anspruch genommen wird als die Reichspost, ist wohl vor allem geeignet, uns einen Blick in das Getriebe dieses großartigen Gebietes thun zu lassen. Gelegenheit dazu wird uns durch die kürzlich erschienene „Statistik der Deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1901“ gegeben.

Darnach umfaßt das Reichspostgebiet 445 275,86 Quadratkilometer, die von 48 021 641 Einwohnern (nach der Zählung vom 1. Dezbr. 1900) bewohnt wurden. Es kamen also 108 Einwohner auf 1 Quadratkilometer. Um die postalischen Bedürfnisse dieses Gebietes zu befriedigen, waren 32 299 Postanstalten nötig, so daß eine Postanstalt auf 13,8 Quadratkilometer und auf 1492 Ein-

Unter schlichten Leuten.

Erzählung von Th. Just u. s.

(Fortsetzung.)

Sie ergriff einen alten irdenen Topf, der zugedeckt auf dem Kasten stand, und verschwand mit demselben im Hause. Mit gefalteten Händen blickte Frau Holthus ihr nach. Vor dieser Selbstlosigkeit, vor diesem freiwilligen und freudigen Aufopfern der unscheinbarsten und mühevollsten Pflichten überkam es sie mit einem Gefühl tiefer Demüthigung. Sie selbst trug so schwer an ihrem Leid, daß sie nahe daran gewesen war, zu vergessen, wie viel Grund sie immer noch hatte zu dankbarem Aufschauen, wie viel Gelegenheit zu dienender Liebe sich täglich und stündlich ihr darbot. Hätte Frau Scholl an dem Plage gestanden, auf den das Geschick sie gestellt, die treue Seele wäre dem Manne, der so einsam durch das Leben wanderte, wäre Allen in ihrer Umgebung wohl zum ungleich größeren Segen geworden als sie. Aber noch war es ja nicht zu spät, noch war ihr Tag nicht zu Ende, noch konnte sie wirken, wenn sie still und demüthig ihr Leid in Gottes Hände legte.

„So“, sagte Frau Scholl, die eben wieder aus dem Hause trat, „jetzt fühl ich ganz vergnügt bei seinen Pfeifen und Regenwürmern. Nun will ich nur gerade noch meine Jacke und die paar Strümpfe zum Trocknen aufhängen, und dann kommen Sie mit mir in meine Stube, Wehrkampen.“

Ich bleibe hier bei Ihnen, liebe Frau Scholl, beeilen Sie sich ja nicht. Ich wollte Ihnen nur erzählen, daß Heinrich nach China gegangen ist.“

„Hat er geschrieben?“ fragte Frau Scholl angelegentlich.

„Nein, es ist nur ein Brief vom Comptoir gekommen, mein Mann hatte an den Heber geschrieben. Heinrich selbst will offenbar nach wie vor nichts mit uns zu thun haben.“

„Also nach China!“ wiederholte Frau Scholl, die von dem Thema, welches für das Mutterherz so kummervoll war, abzulenken wünschte. „O, in China soll's eigentlich ganz nett sein. Bei meinem Vetter in Oberdiefel da hatten sie früher mal 'ne Ansicht von China an der Wand hängen. Die Leute, die darauf abgemalt waren, sahen pudrig aus, hatten aber ganz gutmüthige Gesichter. Bei denen mag es Heinrich wohl gar nicht so übel gefallen.“

„Frau Scholl“, entgegnete Frau Holthus und ihre Stimme klang fest, wennschon sie es nicht ganz verhindern konnte, daß es um ihren Mund zuckte, „ob es ihm dort gut oder schlecht gefallen mag — so viel ist wohl gewiß, einstweilen hält er hartnäckig noch an dem Gedanken fest, daß es allenthalben in der weiten Welt besser ist als in seiner Heimath und bei seiner Mutter. Ob der liebe Gott sein Herz noch einmal treffen und ihn anderen Sinnes machen wird, das weiß ich nicht, ich muß es eben in Ruhe und Ergebung abwarten. Aber das habe ich mir gelobt und will es halten, so wahr mir Gott helfe: mein Mann soll nicht mehr so unter meinem Kummer leiden wie bisher. Er hat es nicht um mich verdient, daß ich all meine Gedanken immer nur an die Kinder hänge und an das, was mir verloren gegangen ist.“

„Ja, Wehrkampen, das haben Sie ja auch nicht gethan.“ bemerkte ganz verwundert die gutmüthige Alte. Sie haben ja immer so prächtig für ihn gesorgt.“

„Nein, o nein, nicht so wie ich gekonnt und gemußt

hätte. Ich hab' ihm sein Haus nicht zur Heimath gemacht und seine Einsamkeit nicht von ihm genommen. Nur an mich hab' ich gedacht und meiner Traurigkeit habe ich nachgegeben, wo ich vor allen Dingen hätte versuchen sollen, ihm ein fröhliches Aufsehen zu schaffen.“

„Ja“, fiel Frau Scholl, diesen letzten Gedanken festhaltend, eifrig ein, „es steht wohl mit Recht geschrieben: Traurigkeit tödtet viele Leute und dienet doch niemand zu.“

„Es soll aber anders werden von Stund' an“, fuhr Frau Holthus fort, „und wenn ich wieder einmal in Gefahr bin, in Kleinmuth und Trübsinn zu verfallen, dann will ich an das Beispiel denken, das Sie mir geben, Frau Scholl.“

„So was mag ich nun gar nicht hören, Wehrkampen“, erklärte aber die Alte entschieden. „Gergott, angst und bange müßte mir ja werden, wenn ich dächte, daß ich Jemand zum Beispiel dienen sollte. Aber darin haben Sie Recht, wir Alle mit einander, wie wir da sind, haben viel mehr Ursache, vergnügt und zufrieden zu sein, als den Kopf hängen zu lassen. Also warum sollen wir uns ohne Noth unsere Lebenszeit verbittern? Mein lieber seliger Mann sagte oft: „Gefinne, die Stunde, die vergnügt hingeht, die kommt nicht traurig wieder“ — und das hab' ich mir all mein Lebtag zu Herzen genommen.“

„Woran es eigentlich lag — es hätte es vielleicht Reiner angeben können, und doch war es ein anderes Leben geworden im Holthus'schen Hause. Der Bauer hatte sich nicht wenig gewundert, als ihm am Abend bei seiner Heimkehr seine Frau so ruhig den Brief übergab, dessen Inhalt doch so sehr geeignet schien, sie tief zu erschüttern. Er wagte keine Bemerkung über die mitgetheilte

wohnen kam. Briefkasten wurden 103 330 benutzt, und um den ganzen ungeheuren Dienst zu bewältigen, war ein Heer von 202 587 Beamten und Unterbeamten nötig. Es kam also auf 237 Einwohner ein Beamter. Daß der aufgewandten Mühe auch eine entsprechende Einnahme gegenüberstehen mußte, ist klar, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Gesamt-Einnahme 414 Millionen Mk., die Gesamt-Ausgabe 393 Mill. Mk. betrug, so daß noch ein Ueberschuß von 21 Mill. Mk. verblieb. Im Jahre 1900 betrug der Ueberschuß nur 12 Mill., 1899 dagegen 41,5 Mill. Mk. Die Gesamt-Einnahmen sind von 145,8 Mill. Mk. im Jahre 1891/92 auf oben angeführte 414 Mill. Mk. gestiegen. Nicht weniger als 15 918 Postwagen (1900: 16 026) waren nötig, um den Postverkehr zu vermitteln. Außer diesem Postwagen benutzt die Post aber bekanntlich noch die Eisenbahn, und zwar wurden täglich 11 543 Eisenbahnzüge von der Post in Anspruch genommen, die eine Post-Kurslänge von 44 388 Kilometer hatten. Die Zahl der auf Landstraßen fahrenden Posten betrug täglich 15 578, welche eine Strecke von 80 106 Kilometer zurücklegten. Aber nicht allein auf dem Lande werden die Postfächer befördert, auch die Wasserwege sind ihrem Zwecke dienstbar gemacht: Es gab 66 Privat-, Dampf- und Segelschiffverbindungen, welche auf 1863 Kilometer täglich die Postbeförderung übernahmen. Die Gesamtzahl der von den Posten im Jahre 1901 zurückgelegten Kilometer betrug 267 Mill., von denen die größere Hälfte, 198 Millionen Kilometer, auf Eisenbahnen abgefahren wurde.

Und nun die eigentliche Arbeitsleistung! Es wurden von der Post im Ganzen 5322 Mill. Sendungen befördert, wovon die 1771 Mill. Briefe den Löwenanteil haben. Daß hierauf die Postkarten mit 1009 Mill. kommen, ist in unserem Zeitalter der Aufsichtspostkarten nicht weiter zu verwundern. An Drucksachen wurden 819 Mill., Postanweisungen 142 Mill. befördert. Die Zahl der einzelnen durch die Post bezogenen Zeitungsnummern betrug 1168 Mill., denen noch 148 Mill. außergewöhnliche Beilagen hinzugefügt wurden. Endlich wurden 178 Mill. Pakete den Jüngern weiland Stephans zur Beförderung anvertraut. Wieviel Freude und Liebe mögen viele von diesen Sendungen, namentlich in der Weihnachtzeit, eingeschlossen haben!

Daß aber die Post aus der Personenbeförderung noch eine nennenswerte Einnahme zieht, wird manchem neu sein, und doch betrug die Summe, welche für die Beförderung der durch die Post beförderten 1 277 571 Personen erzielt wurde, die Kleinigkeit von 1 030 895 Mk. Daß die Post nur mit großen Summen rechnet, geht aus den Geldbeträgen hervor, die durch ihre Vermittlung auf Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahme ausgezahlt wurden; sie betrugen 25 849 Mill. Mark. Also die sechsfache Summe der französischen Kriegsentfädigung von 1871 kollert in einem einzigen Jahre mit Hilfe der deutschen Reichspost!

Wir kämen jetzt zu einem Kapitel, welches eine Unsumme von vergeblicher und theilweise unnötiger Arbeit der Post darstellt und zum größten Theile auf die Unaufrichtigkeit und Gleichgültigkeit des Publikums zurückzuführen ist: die unbestellbaren Postsendungen. Im Ganzen wurden in dem einem Zähljahre 2 431 945 Sendungen seitens der Postanstalten an den Ausschuss zur Ermittlung der Absender eingesandt, und von diesen 2 1/2 Millionen konnten 1,1 Millionen an die vom Ausschuss ermittelten Absender zurückgegeben werden, während

Thatsache zu machen, sondern faltete schweigend das Papier zusammen und sah zu ihr hinüber. Sie verstand seine stumme Frage und sagte ruhig: „Er ist noch nicht so weit, daß er umkehrt.“

„Daß Dir auch so Alles, Alles genommen ist!“ sagte er in einem Tone der Wehmuth, der selten bei ihm zum Durchbruch kam.

„Ich habe Dich, Christian,“ entgegnete sie fest, „und stehe zu Dir als Deine treue Frau.“

Er fragte nicht, was mit ihr vorgegangen sei, aber er nahm ihre beiden Hände und blickte ihr tief in die Augen. Dann wandte er sich plötzlich um und verließ das Zimmer. Sie wußte, daß sie ihm nicht folgen durfte; wenn eine tiefe Bewegung in ihm arbeitete, dann konnte der an Einsamkeit Gewöhnte nur in der Einsamkeit ihrer Herr werden. Es wurde auch später nicht ein einziges Wort zwischen ihnen gewechselt, das auf irgend welche Veränderung in ihrem Verhältnis zu einander hingedeutet hätte. Und doch war dasselbe ein von Grund aus anderes geworden; eine Schranke war gefallen, die jedes von ihnen, wenn auch ohne sich dessen klar bewußt zu sein, als unübersteiglich und unzerstörbar betrachtet hatte. Wie mit einem Schlage war der Druck, der über der ganzen Häuslichkeit gelegen hatte, geschwunden, und statt der früheren toten Ruhe herrschte der Geist in sich begnügten Friedens in diesen Räumen.

Freilich, für das Mutterherz waren immerhin die Stunden nicht gänzlich abgethan, in denen es, wie Jakob einst mit dem Herrn, mit seinem Schmerze rang in bitterer Qual. Wie einst Rahel's verzweiflungsvolles Gebet gewesen war: „Gib mir Kinder, oder ich sterbe!“ so stieg auch hier aus den Tiefen der Seele zu Zeiten der Schreie auf: „Gib mir mein Kind, oder ich sterbe!“ Aber schneller als sonst jästigten sich die wild erregten Wogen und über den Wassern schwebte wieder die Taube mit dem Oelzweig. Das kleine Grab auf dem Kirchhofe ward oftmals von den beiden Gatten gemeinschaftlich besucht und fast immer sprachen sie dann auch von Heinrich, während man früher von beiden Seiten gern vermieden hatte, auch nur seinen Namen zu nennen. Es war eben, je länger desto mehr, als ob er gleichfalls zu den Gestorbenen gehöre und seine Ruhestätte da unten habe. Nur Frau Scholl, so oft des Abwesenden Erwähnung gethan ward, behauptete: „Er kommt wieder!“ — und Frau Scholl sollte Recht behalten.

(Fortf. folgt.)

1,3 Millionen dem Feuer verfielen. Mögen die angeführten Thatsachen für alle Briefschreiber die ernste Mahnung sein, die Adressen recht genau anzugeben und auch den Absender stets zu vermerken! In erster Linie sind es die Postkarten, welche ihre Adressaten nicht erreichen; von ihnen mußte fast 1 Million verbrannt werden. Es bestätigt dies die alte Erfahrung, daß bei den Postkarten zu leicht die Adresse überhaupt vergessen und der Absender nur in ungenügender Weise angegeben wird.

Zur Frankierung all dieser bestellbaren und unbestellbaren Sendungen wurden 3 128 Millionen Stück Postwertzeichen im Werthe von 282 Mill. Mk. verwandt. Unter denselben standen an erster Stelle die Bahnpostmarken mit 854 Mill.; außerdem wurden vorausgibt 843 Mill. Fünfpennigmarken und 281 Mill. Postkarten zu 5 Pfg. Die Zahl der Kartenbriefe ging von 3 Mill. im Jahre 1900 auf 2,6 Mill. im Jahre 1901 zurück.

Die der Postverwaltung unterstellten 21 510 Telegraphen- und Fernsprechanstalten gewähren ebenfalls ein staunenswerthes Bild. Die Leitungen hatten eine Länge von 1,46 Millionen Kilometer, d. i. ungefähr die vierfache Entfernung zwischen Erde und Mond. Zu ihrer Bedienung waren 18170 Beamte nötig, die nicht weniger als 42 Mill. Telegramme mit durchschnittlich 13,41 Wörtern und 693,7 Mill. Gespräche zu vermitteln hatten. Darunter befanden sich 126 099 Staatstelegramme, von denen wieder 15 971 Telegramme für das Wohl des Reiches ins Ausland geschickt wurden. Mit Fernsprechstellen waren 15 176 Orte versehen, die mit 295 814 Fernsprechanlagen ausgestattet waren, während die Gesamtzahl der im Telegraphennetz verwendeten Apparate 30 700 betrug. Die im Fernsprech- und Telegraphendienst verwendeten Batterie-Elemente zur Erzeugung des elektrischen Stromes betrugen über eine Million.

Um die Leser nicht zu sehr zu ermüden, sei hier mit der Aufzählung der allgemeinen postalischen Einrichtungen betreffenden Zahlen abgebrochen.

Es fragt sich nun noch: Auf welche Weise werden alle diese gewaltigen Zahlen ermittelt? Werden vielleicht alle Briefe u. einzeln gezählt und vermerkt? Die Angaben über die Gesamt-Stückzahl der Pakete und Telegramme, die Stückzahl der abgesetzten Zeitungsnummern, Stückzahl und Geldbetrag der Postanweisungen und der Postwertzeichenverbrauch sind Ergebnisse fortlaufender Aufzeichnungen. Dagegen beruhen die Angaben über die Stückzahl der gewöhnlichen Briefsendungen auf jährlich zweimaligen (je siebentägigen) Zählungen. Die Angaben über die Zahl der vermittelten Gespräche, soweit sie im Ortsverkehr sowie nach außerhalb zwischen Sprechstellen verschiedener Orte gegen Bauschgebühr geführt worden sind, werden noch jährlich zwölftägigen Zählungen geschätzt.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Auch eine Jahres-Abrechnung.

Wieder ist ein Jahr ins Meer der Ewigkeit hinabgesunken! Jeder von uns ist sich der Bedeutung des Moments bewußt, der der Vergangenheit von der Zukunft scheidet. Ein Jahr, obwohl nur eine Spanne Zeit, ist eine wichtige Zeit, ist eine wichtige und belangreiche Epoche unseres kurzen Lebens, das sich im Durchschnitt aus höchstens fünfundsiebzig solcher Jahre zusammensetzt. Gewiß, manche Leute werden 70, manche 80 und etliche sogar 90 und mehr Jahre alt — aber wieviel sind es denn? Der letzte Theil aller Geborenen sagt schon im ersten Jahre wieder der schändlichen Welt Valet, bis zum 45. Jahre sterben ca. 50 Prozent, das 80. Jahr erreicht nur etwa der dreißigste Theil aller Erdenbürger. Wir haben daher alle Ursache, ein Jahr nicht zu unterschätzen und jeden einzelnen Tag wohl in Acht zu nehmen.

Wenn wir uns die Bedeutung und Ausdehnung eines Jahres noch mehr vergegenwärtigen wollen, brauchen wir auf seine Naturgeschichte nur ein wenig näher einzugehen. Wir wissen, daß ein Jahr 365 Tage hat, das sind aber 8760 Stunden bezw. 525 600 Minuten oder 31 536 000 Sekunden. Innerhalb eines Jahres werden auf unserem Planeten nicht weniger als 36 792 000 Menschen geboren (man rechnet auf die Minute 70 Geburten und 67 Todesfälle), während die Zahl der Gestorbenen im gleichen Zeitraum 35 215 200 beträgt. Das ergibt in einem einzigen Jahre eine ungefähre Zunahme der Menschen um 1 576 800, und man darf wohl dreist behaupten, daß diese Zahl zur Zeit noch viel zu niedrig gegriffen ist. Schon in diesen Zahlen spiegelt sich eine Ansumme von Freud und Leid; die Freude läßt sich ebensovienig, wie das Leid in Ziffern darstellen, höchstens die Zahl der Krankheitsfälle, welche in einem Jahre für die gesamte Menschheit entfallen, können wir annähernd berechnen. Man rechnet im Durchschnitt auf jeden Menschen jährlich 10 Krankheitsfälle, das ergibt für die gesamte Erdbewohner, letztere nur zu 1 1/2 Milliarden gerechnet, die ungeheure Summe von 15 Milliarden Krankheitsfällen, in Ziffern 15 000 000 000!

Wende ich meinen Blick auf die Erde und den Himmel, so gelange ich bei einer auch nur flüchtigen Berechnung der Thätigkeit der Himmelskörper während eines Jahres ebenfalls zu den erstaunlichsten Resultaten. Die Erde legt in einem Jahre die ungeheure Strecke von 931 Millionen Kilometer, das Licht sogar beinahe 10 000 Milliarden Kilometer zurück. Sternschnuppen treten innerhalb eines Jahres nicht weniger als 2555 Millionen (natürlich rund gerechnet) auf.

Ich aber selbst, was habe ich im abgelaufenen Jahre alles vollbracht? Ich habe während der abgelaufenen 12 Monate nicht weniger als 9 460 800 Athembzüge gethan (die Minute zu 18 Athembzüge gerechnet), während die Zahl meiner Herzschläge sich — die Minute zu rund 70 angenommen — sogar auf 36 792 000 bezieht. Mit meinen 9 460 800 Athembzügen habe ich nicht weniger als (rund) 7 950 000 Liter Luft in mich hineingeatmet. Erstaunlich ist die Arbeit, welche der Organismus leistet; am deutlichsten tritt dies bei dem Herzen hervor, dessen bewegende Kraft viel größer ist, als die meisten von uns glauben. Diese Kraft ist so groß, daß sie eine kleine Druckmaschine in Bewegung zu setzen vermöchte, zu deren Heizung in der Stunde 3 Pfund Kohlen verbraucht würden. Würde meine Herzmaschine mit Kohlen betrieben, so hätte ich also das Jahr über deren 26280 Pfund, also beinahe 253 Centner verbraucht. Wir heizen aber nicht mit so unökonomischen Substanzen, sondern mit Fleisch, Gemüse, Brot und Getränken, ich einziger Mensch allein habe im vergangenen Jahre 365 Pfund Brot verzehrt, was während eines auf 70 Jahre berechneten Lebens die Kleinigkeit von 25 550 Pfund ergibt, also einen Brottrog von beinahe 19 Kubikmetern Inhalt

oder ein Brot von 3 Meter Länge, 3 Meter Breite und 2 Meter Höhe ergeben müßte! Oder, wenn ich die Gesamtheit der von mir in fester und flüssiger Form während des Jahres konsumierten Nahrungsmittel auf 1300 Kilogramm berechne, so habe ich gerade das Zwanzigfache meines eigenen Gewichtes an Speisen und Getränken verzehrt!

Wie hoch ist nun wohl die Bewegung, die ich mir gemacht, zu schätzen? Das Exempel ist nicht schwer auszurechnen. Ich gehe durchschnittlich täglich zwei Stunden, gleich 730 Stunden im Jahre. Während dieser 730 Stunden lege ich, wenn ich in der Minute 65 Meter gehe, 2847 000 Meter, das sind 2847 Kilometer zurück, ich durchquere also zweimal Deutschland in seiner größten Ausdehnung. Ja, viele Wenig machen ein Viel! Ein Briefträger, der nur 3 Kilometer in einer Stunde abmacht und täglich 10 Stunden geht, also täglich 30 Kilometer abläuft, bringt es im Jahre, die Feiertage und Freistunden zu zusammen 65 Tagen angenommen, auf die enorme Summe von 9000 km., das ist die Entfernung von Tilsit nach Babel, also von der Nordostspitze des Deutschen Reichs bis zur Südwestspitze, jedesmal genommen. Der unermüdete Bote Stephans durchquert also in einem einzigen Jahre sechsmal das deutsche Vaterland in seiner größten Ausdehnung; nimmt man nun an, er sei im Ganzen 40 Jahre im Dienste gewesen, so hat er diese Tour 240 mal gemacht, oder auch, er hat im Ganzen 360 000 km zurückgelegt und damit neunmal die Erde zu Fuß in der Äquatorlinie (der Äquatorumfang der Erde beträgt 40 070 km) umkreist.

Eine Schnecke könnte während eines Jahres, vorausgesetzt, daß sie sich Tag und Nacht fortbewege, die immerhin respektable Strecke von 52 km zurücklegen; ein Schnellzug, der 90 km in einer Stunde fährt, würde in einem Jahre 788 400 km durchreisen, wir könnten diese Beispiele beliebig vermehren, doch mag das Gesagte genügen, um unseren Reipelt vor dem Jahre zu erhöhen. Nehmen wir die Zahl der arbeitenden Menschen zusammen — wie unendlich ist die Summe der Werthe, die in einem einzigen Jahre auf der Erde geschaffen werden! Und welch bedeutender Konsum steht der Produktion gegenüber! Die 50 Millionen Bewohner Deutschlands verzehren zusammen in einem einzigen Jahre, wenn wir nur 200 Pfund auf eine Person rechnen, da ja auch Kinder und Kranke in Erwägung zu ziehen sind, nicht weniger als 5 Milliarden Kilogramm Brot, das sind 100 Millionen Centner zum Preise von 1 Milliarde Mark!

Wir sehen, es ist eine ganz furiose Abrechnung, die wir da mit uns selbst und den Dingen unserer Umgebung halten, und sie ist nicht so überflüssig, wie sie auf den ersten Blick erscheint, da sie uns zeigt, welch ungeheure Resultate aus den Kleinigkeiten des täglichen Thuns entspringen und uns unsere Kräfte anspornen leitet im Dienste der Allgemeinheit und Entwicklung. Auch der Geringste ist mit seiner Arbeit für das Ganze von Werth, und wenn er seine Jahresrechnung schreibt, so ergibt sie schon ein ganz ansehnliches Facit!

Drum achte keiner den andern gering,
Viele kleine machen ein großes Ding!
Fügt nur geschäftig den Stein zum Stein,
Zulezt ragt's ein Thurm, in die Wolken hinein!

Vermischte Nachrichten.

— * Auch das neue Jahr steht noch immer unter den Zeichen der Influenza, Grippe oder wie man sonst sagen will. Die Aerzte haben zu thun, das hört man von allen Seiten, und das ist eine Kunde, die nicht erfreulich in die Ohren klingt. Für Kinder und belagte Personen ist es die unerquicklichste Zeit, und dies Zeitkleiden der Influenza macht vor keinem reichen Hause und vor keiner schlichten Thür Halt. Es kann gar nicht dringend genug gewarnt werden, den Weisungen des Arztes genau zu folgen und, besonders bei schwächeren Personen, nicht zu zögern, den Arzt bald herbeizurufen. Die Influenza an sich ist mehr lästig, als wirklich gefährlich, gar nicht zu spüren aber ist mit den so häufig auftretenden Begleit-Krankheiten, hauptsächlich der Lungen-Entzündung. Die Zahl derjenigen, die seit dem Eintritten der Influenza, also seit dem Erscheinen der feuchten Winter, der folgenden Lungen-Entzündung erliegen sind, ist recht groß; derzeitig herbeigerufene Arzt kann vorbeugen, der zu spät gerufene leicht machtlos sein. Die Neigung, ein Erkältungsleiden bei Zeichen der Besserung nur leicht zu nehmen, ist im reichen Maße, nur zu sehr vorhanden, das Wort von dem sich „Sich-So-Anstellen“ ist ebenso häufig verbreitet, wie es verkehrt ist. Ein Kranker weiß besser, wie ihm zu Muth ist, als ein Gesunder, der von dem „Sich-So-Anstellen“ redet. Ein leichtfertiges Aushalten der Vorrichtung nach überstandener Influenza führt erfahrungsmäßig leicht zum Rückschlage, der dann ernsterer Natur ist. — 1903 fängt in seinem äußeren wesentlichen so an, wie 1902; wer weiß, ob es nicht wieder alle bisherigen Witterungs-Prophezeiungen über den Haufen werfen wird? Zuguttrauen ist es ihm bei seiner mizguthigen Laune. Auch sonst wird von ihm viel mehr Unerfreuliches, als Erfreuliches vorausgesetzt, was zum Glück weniger bedeuten will. Denn abgesehen davon, daß für die Propheten der Gegenwart ganz gewiß alles Wissen Stückwerk ist, sagen sie mit Vorliebe Gruseliges voraus. Das sieht mehr!

— Die neue Rechtschreibung. Der vom Bundesrath gefasste Beschluß über die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung lautet folgendermaßen: 1. Eine einheitliche Rechtschreibung in den Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung der Verbündeten Regierungen untereinander und mit Oesterreich abzuweichen; 2. als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen, insofern sie nicht schon zu einem früheren Zeitpunkte erfolgt ist oder erfolgt, den Beginn des Schuljahres 1903/1904 und als Zeitpunkt für die Einführung in den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reiches und der Bundesstaaten, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen, den 1. Januar 1903 festzusetzen; 3. auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der kommunalen und sonstigen nicht staatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken.

— München, 5. Jan. (Fünfsacher Mord.) In Hallbergmoos bei Freising ermordete die 48 jährige Portierwittwe Heilmeyer mit einem Beil ihre fünf Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Nahrungsmittel sollen die allem Anschein nach irrsinnig gewordene Frau zu dem entsetzlichen Schritt veranlaßt haben. Vor der That machte sie noch dem Warrer einen Besuch. Den zwei ältesten Kindern hat sie buchstäblich den Kopf abgehauen. Sie wurde in eine Irrenanstalt verbracht.

— Eine Luftspiegelung wurde bei Bessleben (Dithmarschen) beobachtet. Am östlichen Himmel sah man auf einem breiten Wellenstreifen ein vom Sturm gepfeiftes Meer, auf dem ein dreimastiger Segler arg bedrängt wurde. Die Wellen rollten über das Vorderdeck. Nach zehn Minuten verschwand die Erscheinung.

— Jydische Zustände scheinen auf der sibirischen Eisenbahn zu herrschen. Es wird mitgetheilt, daß sich unter dem Zugpersonal der großen sibirischen Eisenbahn hauptsächlich aber unter den Schaffern nicht weniger als 1112 Personen befänden, die früher nach Sibirien als Räuber, Einbrecher Brandstifter usw. geschickt worden wären. Von der Baikalstrecke der sibirischen Bahn wird

geschrieben, daß dort wiederholt betrunkenen Schaffner sich das „Vergnügen“ gemacht haben, in den Wartesälen mit Revolvern auf die Passagiere zu schießen oder die Reisenden mit Revolvern bedrohen, um von ihnen Geld für eine „Erfrischung“ zu erhalten. Ein Reisender wurde nach dem Fränk. Cour. sogar durch einen Schuß in den Arm sehr schwer verletzt. Die höheren Beamten steuerten diesem Unfuge nicht. Erst als sich einmal auf der Station Baital eine Reihe handfester Passagiere zusammensetzten und einen Schaffner windelweich schlugen, hörte der Unfug auf. — Ob die Bahnverwaltung keine Kenntnis von diesen Zuständen hat? Man muß es fast annehmen, denn sonst hätte sie doch schon längst einschreiten müssen.

— **Newport**, 3. Jan. (Wulkan ausbrüche.) In Chile sind fünf Vulkane plötzlich thätig geworden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 6. Januar. So hat das alte Lied mit seinen zwölf Versen, dem Januar und Februar usw. seit einigen Tagen wieder von vorne angefangen. Bald treten auch die Parlamente wieder zusammen, um zu diskutieren und zu ratifizieren und am Ende doch alles das zu bewilligen, was nicht abzulehnen ist. Ob mit, ob ohne uns, es vollendet sich auch der Kreislauf des neuen Jahres in derselben Monotonie, in der die Jahrtausende vorher abgelaufen sind und die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte ablaufen werden. Wer im Vorjahre nichts anderes als gute Vorsätze und zuversichtliche Hoffnungen im Ranzen führte, wird sich auch in dem neuen durch kein gewichtigeres Gepäck beschwert fühlen. Es wird jemand leichter 14 Mal vom Bly erschlagen, als daß er einmal das große Loos gewinnt. Es ist alles eitel, wie Salomo, der Weise, spricht. Die Welt ist ein großes Narrenhaus, in der jeder das Recht hat, sich für den einzigen vernünftigen Menschen zu halten, wie ein moderner Philosoph behauptet. Soll das wirklich der Weisheit letzter Schluß, soll das unsere Lösung sein für das neue Jahr, unser Kompaß für die Führung unseres Lebens? Freude am Leben und Muth sind zwei Eigenschaften, die unsern modernen Geschlechtern mehr und mehr verloren gehen, und doch sind sie die besten, ja die unentbehrlichen Reisemariäälle für unsere Lebensfahrt. Gewiß vollendet sich der Sonne Lauf Tag für Tag nach unabänderlichem Naturgesetz in gleicher Weise, gewiß spielt sich das Leben der großen Mehrzahl der Menschen in denkbar engsten Grenzen ab, und der Vergleich des alltäglichen Berufslebens mit der Treitmühle ist nicht immer und unter allen Umständen von der Hand zu weisen. Und doch hatte der große Herzenskündiger Recht, wenn er sang: „Alle Tage, alle Nächte — Preis ich so des Menschen Loos; — Denkt er ewig sich in's Rechte, — Ist er ewig schön und groß.“ Und es bleibt auch wahr das tiefinnige Dichterwort: „Doch der wahrhaft hohe Sinn, — Legt das Große in das Leben, — Und er sucht es nicht darin!“ Wie man in den Wald hineinruft, schallt es wieder heraus. Das Leben ist schön und lobenswerth, wenn man's nur danach gestaltet. Das Glück liegt nicht außer uns, sondern in uns. In deiner Brust sind deine Schicksals Sterne! Mit dieser Weisheit, mit hellem Blick und frischer Kraft, mit gutem Willen kommt man wohl seine Strecke weiter.

— Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten wie alljährlich ein **Wandkalender** bei. Möge er allen unsern Lesern

nur gute Tage anzeigen, — das ist der Wunsch, womit wir die kleine Gabe begleiten!

— e. In den am 3. d. Mts. unter dem Vorj. des Königl. Landraths Herrn von Gersdorff abgehaltenen **Sitzungen des Kreisaußschusses und des Kreistages** wurde u. A. verhandelt über die Aufbringung der Grunderwerbskosten für die staatsseitig auszubauende Nebenbahn Raumland — Verleburg — Frankenberg. Der Herr Landrath nahm hierbei, wie uns berichtet wird, Veranlassung, den bisherigen Gang der wegen des Eisenbahnbaues mit den Staatsbehörden gepflogenen Verhandlungen auf das Eingehendste vorzutragen. Er wies insbesondere darauf hin, daß das Projekt der sog. Ederthalbahn seitens der Staatsregierung ohne Zuthun der Kreisvertretung und ohne daß irgendwelche Petitionen nach dieser Richtung hin vorgelegt hätten, aufgenommen und die Eisenbahn-Direktion Cassel mit der Ausarbeitung desselben beauftragt worden sei. Wenn hier und da innerhalb der Kreisvertretung früher die Absicht bestanden habe, für die Fortführung der Eisenbahn nach Norden (Anschluß an die Ruhrtalbahn bzw. Gleidorf-Wennemen) einzutreten, so sei der Kreisaußschuß in erfahrungsmäßiger Würdigung des Umstandes, daß zunächst an einem Projekt, hier also dem seitens der Staatsregierung Gewollten, festgehalten werden müsse, von diesem Vorhaben alsbald zurückgetreten, was auch um so unbedenklicher war, als es in erster Linie auf die Herbeiführung der lang ersehnten Verbindung der Kreisstadt mit der Eisenbahn ankomme und weil man sich nicht mit Unrecht sagt, daß die Fortführung der Bahn durch das Girkhäuser-Thal alsdann nur eine Frage der Zeit sein würde. Was die Aufbringung der Grunderwerbskosten anlangte, die seitens des Eisenbahnfiskus bisher noch grundsätzlich gefordert zu werden pflegen, so stimmte man mit dem Herrn Landrath dahin überein, daß der Vermögensloos und jedenfalls nur beschränkt leistungsfähige Kreisverband von einer erheblichen finanziellen weiteren Belastung thunlichst verschont bleiben möchte und hielt deshalb die vom Herrn Landrath in dieser Beziehung gethanen Schritte für durchaus richtig. Nachdem indeß über die Leistungsfähigkeit des Kreises ein günstigeres Urtheil höheren Orts Platz gegriffen habe, so daß die bisherige Stellung des Herrn Ober-Präsidenten — der in dankenswerther Weise die Gewährung eines Staatszuschusses zu den Grunderwerbskosten befürworten will — dem Kreise gegenüber möglicher Weise nicht maßgebend bleiben werde, wurde einstimmig beschloffen, die gesammten Grunderwerbskosten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Maßgebend für diesen Beschluß war, das Projekt in keiner Weise zu gefährden oder die Ausführung desselben hinaus zu schieben.

Nachdem d. H. d. B. Wir bedauern hiernach, die in Nr. 101/102 der Wittg. Ztg. uns von schlecht unterrichteter Seite überlieferten Artikel angenommen zu haben, umso mehr, als wir immer überzeugt gewesen sind, daß die Förderung dieser Bahnbau-Angelegenheit bei der Kreisverwaltung in den besten Händen liegt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„1903.“

Die Feiertage sind vorbei!
Wir schreiben 1903

Und kommen nun vernünft'gerweise Allmählich in die alten Gleise.
Den Christbaum plünderte man schon,
Ach Dank ist ein schöner Lohn,
Das mühte nun selbst der erfahren,
Für den wir ganz begeistert waren.
Die Lust verhallt, der Glanz verfliehet,
Und nach der Feste Ruh' und Rast
Folgt wieder nun des Werktags Plage.
Das Jahr bringt neue Arbeitstage.
Wir richten unser Augenmerk
Erneut auf unser Tagewerk
Und alle Feiertags-Int'ressen
Sie sind verfunken und vergehen!
Zwar ist der Kopf noch etwas schwer
Vom Bunsche und dergleichen mehr,
Vielleicht auch noch von Zahlungssorgen.
Die mit sich bracht' der Neujahrsmorgen.
Jedoch mit etwas innrem Halt
Verwindet man die Schmerzen bald,
Man redt und streckt die müden Glieder
Und senkt: Die Arbeit hat mich wieder!
Wir hoffen viel vom neuen Jahr,
Am Ende kommt's, wie's immer war.
Hier tönt die Freude, dort die Klage
Und gute giebt's wie böse Tage;
Der alte Haß, der alte Streit
Erwachen wieder mit der Zeit.
Nur eins ist hoffentlich im Hafen,
Der Zolltarif wird endlich schlafen.
Im Jahre 1903
Geschicht gewiß noch vielerlei,
Von dem wir uns nichts träumen tiefer.
Wir wissen nicht, wie wir's begreifen.
Eins kommt gewiß aufs Neu in Sicht
Das ist das Haager Schiedsgericht,
Dieweil Herr Castro drum gebeten,
Wird es vielleicht zusammengetreten.
Es kommt wohl auch zu dem Entschluß,
Daß Castro etwas zahlen muß,
Sonst könnte man sich leicht entschließen,
Dem Helden etwa vorzuschießen!
Erl ging man zu Herrn Roosevelt
Und hat es ihm anheimgestellt,
Der sprach: Geht ab mit Eurem Danke!
Schiedsrichter soll ich sein? Ach danke.
Viel Bilder ziehn an uns vorbei,
Wir schreiben 1903,
Nun laßt uns kräftig darnach streben,
Das Jahr recht friedlich zu erleben,
Und wer uns unsern Frieden bricht,
Der kommt vor's Haager Schiedsgericht.
Das sorgt für unsern Frieden weiter
Bis zum nächsten Streit!

Ernst Heiter.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann,
unser lieber Vater, Grossvater und Bruder,

der Mühlenbesitzer

Friedr. Strack

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedr. Strack.

Otto Strack.

Dr. phil. Oscar Jonas und Frau
Hermine geb. Strack
nebst Kindern.

Engelhardt Munker.

Laasphe, Griesheim a. M., Hauptmühle bei Erndtebrück,
den 5. Januar 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. Januar 1903, um 3½ Uhr Nachmittags statt.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach längerem, schwerem
Kranksein im Alter von 73 Jahren

Herr Mühlenbesitzer Friedrich Strack.

Seit langen Jahren war er in den verschiedensten städtischen
Ehrenämtern als Stadtverordneter, Schulvorstandsmitglied, Schieds-
mann u. s. w. im Interesse der Stadt thätig.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden!
Laasphe, den 6. Januar 1903.

Der Magistrat.

Fischerei-Verpachtung

in der Königl. Oberförsterei **Biedenkopf** zu Biedenkopf, Gainsstraße
74, findet am **Dienstag den 13. Januar 1903, Nachmittags**
2 Uhr in Restauration Frohnhäuser am Bahnhof Ludwigshütte
auf 12 Jahre vom 1. 4. 03—12. 12. 14 für **Bezirk 3**: 1) Mühlgraben
bei Breidenbach circa Meter: 940. 2) Bäckelchen das. 3500. 3) Dau-
bäckelchen das. 750. 4) Wolzhäuser Mühlgraben 750. 5) Gfels-Mühl-
graben Gemarkung Quotshausen-Wolzhäuser 740. 6) Gfels-Mühl-
graben Niederhörlen 1860. 7) desgl. Gemarkung Quotshausen 1420. 8) Nie-
derhörler Mühlgraben 440. 9) Achenbach, Gemarkung Achenbach und
Oberdieten 1600. 10) Achenbacher Mühlgraben 560. 11) Gräben der
Gemeinde Achenbach 4580. 12) Eberbach Gem. Oberdieten 1450.
13) Diete, Gem. Oberdieten, Niederdieten und Breidenbach 4780.
14) Mülhgraben der Oberdieter Thomasmühle 880. 15) desgl. zur
Thomasmühle 490. 16) Mülhgraben der Niederdieter Mühle 500,
in Sa. ca. 25060 Meter. 17) die Pers. Gemarkung Quotshausen,
Wolzhäuser u. Breidenbach bis zur Klein-Glabenbacher Brücke 5300 M.
Bezirk 4: 1) die Gfels, Gemarkung Niederhörlen, ca. 2290 M.
2) das. Mülhgraben 230. 3) Simmersbach 2580 M., in Sa. circa
5100 Meter.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 10. Januar
er., Abends 8½ Uhr

Versammlung
im Wittgensteiner Hof (Hotel
Schuppener.)

All Heil!
Der Vorstand.

**Pumpernickel, Graham-
brod, Schwarzbrod**
wieder täglich bei
Laasphe. Ludwig Hoch.

Durch Umzug des Stadtkassen-
rentanten Schröder in das
alte Posthaus ist die **Wohnung**
in meinem Wohnhause vom 1.
April ab neu zu vermieten.
Laasphe. **Fritz Koch.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme an dem
Hinscheiden unseres lieben,
theuren Vaters, Schwieger-
vaters, Großvaters und Bru-
ders, des Landbriefträgers a. D.
Ludwig Fischer,
sowie für die zahlreichen Kranz-
spenden und die große Be-
theiligung an der Beerdigung
sagen wir unseren herzlichsten
Dank.

Laasphe, Bochum u. Köln,
den 5. Januar 1903.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung
Amtshausen belegenen, im Grundbuche von Amtshausen Band 1
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen
des Tagelöhners Friedrich Wilhelm Lorschach in Amtshausen einge-
tragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 420/31, 29, 6, 82 und 616/128,
Hofraum mit Wohnhaus Nr. 14, Scheune, Stall und Schweinestall,
Hausgarten, Acker am Bramberg und Wiesen im Kammerbach und 24
im Hilsbach, 0,9960 Hektar groß, mit 6,42 Mark Reinertrag und 24
Mark jährlichem Nutzungswerth, eingetragen unter Artikel Nr. 12 der
Grundsteuerrollenrolle und Nr. 10 der Gebäudesteuerrolle,

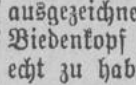
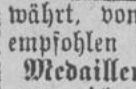
am **6. März 1903, Vormittags 9½ Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht in Amtshausen in Lorschach's Haus
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Dezember 1902 in das
Grundbuche eingetragen.

Laasphe, den 29. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.



Die weltbekannte
Latritz'sche
Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Öl
(reines Naturprodukt)
gegen gichtisch-rheu-
matische Leiden seit
einem Menschenalter
unübertrefflich be-
währt, von ärztlichen Autoritäten
empfohlen und verordnet, durch
Medaillen und Ehrendiplome
ausgezeichnet, sind für die Kreise
Biedenkopf und Wittgenstein allein
echt zu haben bei

Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Nr. Biedenkopf.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde Erndtebrück in diesem Jahre zum Einschlag kommende **Fichtenholz**, bestehend in circa 100 Festmeter Bauholz, 4000 Stück Bohnenstangen, 2000 Heckenstöcke, 400 Rmtr. Schichtenholz (Zaunholz) sollen im Submissionswege verkauft werden.

Angebote sind schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum 20. Januar cr. abzugeben.

Die Holzdistrikte sind etwa 2 Kilometer vom hiesigen Bahnhof entfernt und kann das zum Verkauf kommende Holz auf Wunsch durch den Waldhüter Frettlöh von hier vorgezeigt werden.

Erndtebrück, den 2. Januar 1903.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Schmidt, A. m. m.

Für passende Geschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Manufakturwaren,

als reinwollene, halbwoollene, baumwollene Kleiderstoffe, besonders preiswürdig ein Vorrat für Kleider, Kinderkleider, Blousen etc. Große Auswahl aller Sorten **Schürzen** für Damen, Mädchen und Kinder, **Handschuhe** und **Taschentücher**, **Corsetten** in allen Größen und Preislagen, sämtliche **Wollwaren**, ein großer Vorrat Kapuzen noch mal frisch eingetroffen, elegante Kinderhütchen, Mützen und Jacken. **Werkwaren**: Hemden in allen Größen und Qualitäten, **Fisch-, Thee- und Kaffee-Gedekte**, **Handtücher**: Leinen, Damast und Gebild Bettzeuge, Kattune und Damaste, Betttücher in Lein und Baumwolle. Großes Lager in **Porzellan**, **Glas- und Steingutwaren**, als Tafel-, Kaffee-, Thee-, Wasch-, Wein-, Bier- und Liqueur-Service in Kristall und f. Glas. Blumentöpfe und Vasen, Kippfächer, Tischmesser, Gabel und Löffel. **Reifen** sämtliche Sorten, lange, halblange und kurze, Spazierstöcke, **Cigarren** zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe

Fr. Metz,

Nähmaschinen

stets in reicher Auswahl zu billigsten Preisen auf Lager; jedes andere Fabrikat wird auf Wunsch umgehend besorgt.

Jede Maschine wird vor der Versendung geprüft und leistet reelle Garantie.

Laasphe W. Stähler.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ernährung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankammlungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebte und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Cerealesaft 150,0, Kirschst 320,0, Manna 30,3, Fenchel Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Laaspher



Schützenverein.

Am Sonntag den 11. Januar 1903

im Saale des Herrn Koch von Abends 7 1/2—11 Uhr

CONCERT

nachdem

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der 16 Mann starken Kapelle des Kurhess. Jäger-Bataillons Nr. 11 (Königin Margherita von Italien.)

Programm folgt in der Nummer vom 10. Januar und ist an der Kasse zu haben.

Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Gamaschen

in Leder, Loden und Jagdleinen für Herren und Knaben, sowie echt russische

Gummischuhe

in jeder Größe, und sämtliche anderen Schuhwaren in großer Auswahl empfiehlt

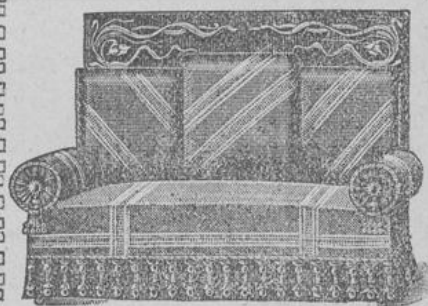
Laasphe

Friedr. Schäfer.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Kalender

für 1903 in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Ingardt, Buchhandlung.

Musverkauf.

Ein großer Posten Wollwaren, gewebte Jacken, Normal-Hemden, Hautjacken, Unterhosen, wollene Tücher und Capotten, ferner ein großer Posten wollener Kleiderstoffe in allen Farben sowie Herren- und Kinder-Anzüge u. s. w. werden sämtlich bedeutend unter Preis ausverkauft.

Laasphe. S. Bettelheiser.

300 gut erhaltene Militärmäntel

à 3 Mk. für Streckenarbeiter, Fuhrleute u. versendet gegen Nachnahme

Mainz. F. W. Kinkel.

Lederne Gamaschen, Schulranzen eigener Arbeit, Damentaschen, Portemonnaies, Hosenträger

zu billigen Preisen empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.

Abreisskalender

pro 1903 empfiehlt

Laasphe Hermann Jung.

Vom 1. Februar ab ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, Boden- und Kellerraum in meinem Hause zu vermieten.

Moritz Rosenbaum, Laasphe, Kirchplatz 20.

Gusswaren,

als: Ofen, Herde, transportable Kesselrührpfe mit rohem, inoxydtem oder emailletem Kessel, Kochtöpfe und Bräter in allen Größen, roh, inoxydirt und emailirt. Ersatztheile für Regulir-Füllöfen, als: liegende und stehende, Steine und Chamott zur Ausmauerung empfiehlt zu Hüttenpreisen

Fr. Schröder sen., Laasphe.

Prima fette Gänse

à Pfd. 60—70 Pf.

Ia. Suppenhühner, junge Tauben u. Enten

sowie alle Sorten Wild liefert billig

August Burggraf, Biedentopf.

Gen. I. 30.

Im Verfahren betreffend Anlegung des Grundbuchs der vor 1. Oktober 1895 verliehenen, zum Amtsgericht Gladbach gehörigen Bergwerke ist die durch § 44 Absatz 3 des Gesetzes vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung veröffentlicht durch

1. Ansetzung an die Gerichtstafel,
2. Anschlag in den sämtlichen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks mit Ausnahme von Bohra, Rodenhäusen, Kollshausen und Seelbach,
3. Einrückung in Nr. 51 des Amtsblatts.

Auf diese Veröffentlichungen wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

Gladbach, 30. Dezember 1902. **Königliches Amtsgericht,** Abth. I.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonnabend den 10. Januar a. J., Abends 8 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Gasthof Wald.) Tagesordnung:

1. Kaisergeburtstagsfeier.
2. Wahl des Vertreters zum Gau- turntag.
3. Bericht über die letzte Vorturnerstunde.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag den 9. d. Mts. das letzte Ziel kirchlicher Erhebung wird. Ferner müssen die rückständigen Pachtgelder der ersten und zweiten Pfarrei bis zu genanntem Termin bezahlt werden.

Laasphe, 5. Januar 1903.

Die Kirchencasse.

Unterricht im Maschinenschriften

beginnt Sonntag, 11. Januar, Vormittags 10 Uhr bei Herrn Gastwirth Koch. — Kursus drei Mark.

Stenographenverein „Gabelberger.“

Ein gelernter Maschinenschlosser, 24 Jahre alt, Oberheizer der Marine, sucht Stellung in einer Maschinenfabrik oder Maschinenschlosserei. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Für ein Colonialwaarengeschäft in der Nähe von Werdohl wird per 1. Februar ein kräftiges

Lehrmadchen

mit guter Schulbildung gesucht. Auch findet daselbst per 10. Februar ein ordentliches

Diensmadchen,

welches etwas Kochen kann, gegen hohen Lohn Stellung. Die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. sagt wo.

Suche zum 15. Januar ein zuverlässiges

Mädchen,

welches schon gebildet hat.

M. Erlenbeck, Marburg, Schulstraße 16 II.

Sund

zugelaufen. Gegen Erstattung der Futter- und Injektionskosten abzuholen bei

Laasphe. Chr. Luchardt.

Plüb-Stauffer-Ritt,

in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei Laasphe. Hermann Jung.

Siehezu ein Wand-Kalender als Beilage.